Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 46

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und ohne Vergnügen dabei,
Gibt es ein kleineres Kriegleín
Zwischen der Schweiz und Uruguay.

Der Nin ist halt doch ein Kerle
Voll patriotischer Kraft,
Der seinem Ländchen mit Nachdruck,
Das richtige Anseh'n verschafft.

Sind alle die Uruguayer
So gewaltige Kämpen, wie er,
So genirt sie, uns durchzuprügeln,
Nicht im Geringsten das Meer.

Mio tristo amigo Respini!

Non laschia sincare il cuore nella hosa. Io bigreifo lebhaftamente tua heiligi täubi wega der ferflixta nazionalratzwaalniederlaga nel Tessino, particolarmente nella valle di Maggia, particolarmente in Cevio, dove tu non sei piu nazionalratto gewordeno, trotz tua religiösità. O wetsch! io fühlo con te tuo pollitico smerzo e la kazzajeremiada fisica e morale. Ma tröstati, e non stürzti desswega nelle nasse flute della Maggia! Di non avere potuto attrappare un einzigo ultramontano candidato, veramento c'è un starco tubacco! Anch'io poterei brieggare e tröchnare le thräni mediante lo fazzoletto. Fass dunque, povero amico, frescho curaggio! e non grübla-ti ferzweiflungsfollmente zu todo! La prossima volta noi averemmo la maggioranza e poteremmo bodigare i nostri nemici, chi al venti cinque passato colle stimmkarte hanno förtelato, bschisso e bitrogo come schlungghi, hallungghi e hunzfotti. In futuro bisogna schmierare e salbare e non sparare il vino e schnapso elettorio. Un voto costa un buddellino; molti buddelli ti schützano gega la diarrea, o durchfallo e „thürligeiger" come dicono i Tedeschki. Lo besto medicamento contra la diarréa sono rooto vino, schocolada e gikochti heidelbeeri e caccao e una piosa wallfahrta a Oinsidla con erbsli, — ma non gesotteni! — in tutti beidi stiefeli per avere gischwolleni füsse al honore del Papa santo, e pendente le sessioni a Berna, quando i landesfäteri abholano il loro Napoleone, tu possi essere lustig e andare in una kneippa e udire la mundharmonica ed il haggbretto dei scharmanti musicanti; o se ti piace fumare un stumpo di brisago, e alla casa leggere nel Horazio la bella oda: Beatus ille, qui procul negotiis etc. Nell elezione in tre anni, io ti ratho ernsthaftamente di non piu refutare la gemischta lista et non dire: „Aut Cæsar aut nihil!" ma piutosto: „Besser una lausa sopra la chrutta che nulla carne!" Chi vuol tutto, acquista ordinariamente niente, con quale io resto il tuo ti sempre fedèle

Stanispedochio.

Hartnäckig empfohlen.

Brüder! seid in Sachen endlich einmal einig!
Daß der heilige Proporz regiert alleinig.
Denn, wo dieser fehlt, ist Alles fadenscheinig,
Sind die Straßen für des Landes Väter steinig.
Keiner sollte denken, Alles wäre seinig,
Ehrlich, freundlich finden: „Bruder, das ist deinig."
Zeigt euch weder wild, noch weinerlich und greinig,
Stets zur rechten Zeit bejahlich und verneinig,
Ist propörzlig, unumstörzlich meine „Meinig"!

Brief aus der Leuchtenstadt.

Lieber Nebelspalter! Am 8. November haben wir mit einem Degen den ultramontan-sozialistischen Allianznebel gespalten. Die Krienser verstehen sich auf's Eisenschmieden und sie haben uns den Degen geliefert. Wenn aber der Zürcher Nebelspalter allenfalls Zeit und Lust hat, nach der sogenannten Leuchtenstadt auf die Störe zu kommen, so hat er hier noch Arbeit genug. Nicht nur von den Bergen herunter hängt der Nebel schon Wochen lang so dick, daß man ihn mit Käsmessern schneiden könnte, sondern auch vom „Hofe" her, wo der bischöfliche Kanzler mit dem Priesterseminar, der bischöfliche Erkanzler und der „Volksblatt"-Kaplan hausen, kommt der Nebel immer dicker gezogen. Da gäb's dir noch tüchtige Arbeit, lieber Nebelspalter, wenn du mit deinem Federkiel dreinfahren wolltest Nebst Gruß dein

Xaveri.

Herr Schleich holt' auf der Schnepfenjagd
Sich einen Schnepfen-Schnupfen.
Doch konnt' er mancher Bauernmagd
An ihren Zöpfen zupfen.

Moderne Berichterstattung.

Das Lokalblatt „Die Ente" schreibt am Montag in seine Lesewelt hinaus: „Letzten Sonntag früh hat der bekannte Volksredner Karl Moor kein Denkmal erhalten."

Am Dienstag: „Unsere Meldung von gestern ist dahin zu berichtigen, daß Herr Moor nicht ein Denkmal, sondern einen Denkzettel erhalten hat."

Am Mittwoch: „Genauesten Erkundigungen zufolge hat Genosse Moor weder ein Denkmal noch einen Denkzettel, sondern an seiner Denkerstirne ein blaues Mal erhalten."

O Nin — i — Yeh! O Welt g'hei um!
Nun wird's uns aber bald zu dumm!
E. Frey wird sich als Bundesrath
Zu jeder Zeit, früh oder spat,
Im Bremgartwäldlein auf sich stellen
Und warten auf die Raufgesellen:
So meint der Mann aus Uruguay;
Wir rathen dringend ihm: „Gang hei!"

Der wahre Jakob.

Ein gold'ner Lorbeer ward vergeben! Ist's möglich? Noch im ird'schen Leben?
Und in der Schweiz, wo nur den Schützen bekanntlich thut der Lorbeer nützen?
Ein gold'ner Lorbeer! Wem und wie? So ehrt bei uns man das Genie!
Ein Künstler wohl, der Großes schuf in seinem göttlichen Beruf,
Dem Marmor Leben hauchte ein, bekam 'nen goldnen Lorbeer? — Nein?
Dann ein Talent von Böcklins Stamm', der meistentheils in Sorgen schwamm?
Auch nicht? Zum Teufel, wer denn? Sprich! Ein Dichter wohl, der kümmerlich
Sich fristet von Verlegersgnaden, nur bei den Musen ist geladen,
Der brauchen könnt' ein goldnes Reis? Auch nicht? — Daß mich der Gockel beiß',
Wer dann erhielt den Lorbeerkranz auf's Haupt gedrückt mit Eleganz?
Hört, einem Metzger, der dazu gut jodelt „hü — ho! holdriuh!"
Im Schweizerdorf zu Genf alltäglich die Lente hat entzückt unsäglich,
Dem ward zu Theil das goldne Reis! Ja, Segen ist der Arbeit Preis!!

Reblausiges.

Hu! — Das hätte noch gefehlt!
Kömmt' die Reblaus uns zum Grausen.
Commiser — um alle Welt,
Laß dich ja nicht überlausen!
O thurganische Regierung,
Brauch' den besten Läusekamm,
Setze doch dem Weinverschmierer
Vitriolisirten Damm.
Du verdammte Rebenlaus
Sollst den Wylberg nicht verderben,
Mach' dich schleunig nebenaus
In der kalten Thur zu sterben!

Voraussicht.

Der Berliner Rektor Brunner wünscht nicht, daß Frauen Vorträge in studentischen Vereinen halten.

Brunner ist soviel wie Pumper. Wenn er aber so fortfährt, wird er bei den Studenten allen Kredit verlieren.

Tonhalle-Pavillon.

(„Mimosa"-Terzett aus München.)

Die anonymen Seidendamen,
Die aus dem Kolosseum kamen,
Mit diesen Stimmen, den Manieren,
Das war schon, um zu applaudiren!

Nur weiter so getingeltangelt,
In's große Publikum geangelt!

Bleibt auf dem halben Weg nicht stehn:
Laßt ein Trapez herunterwehn!

Bringt ein paar Kursaal-Satanellen
Und tableaux vivants-Prachtsmamsellen!
Dann wird der Pavillon floriren,
Drin man ja gleich kann musiziren!

Liäpe Lauser!

Eß wirth Euch merveil prendre, wie eß mit der höhern Bollenthik schdäht im 1. Wahlkreiß, thaß ein so geschbäßigeß Esultat ausen gekommen ischd am 25. Essigmonat. Ihr hapt eß ackerat wie thär Operschd Wille, er kombt auch nicht tharauß. Thär Tsürcher ischd halt kein Gawallenreiroß und noch fill weniger ein Tragunerrehkrut, wo noch fill wehniger geschtimirt wirth als thaf Roß, tßu dem man nuhr sagen kann: „Wottschd mer ächt schdimme du lahme Hagel oder dä häst 2mol 24 Johr „Walbüroh." Ich glaupe thie dreisinnige Bartei hape einen lapin de sable Sandhas, geschossen mit ihrem Tragunner-